

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 19 (1943-1944)  
**Heft:** 10  
  
**Rubrik:** Das Megaphon

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Diese Rubrik steht für Beiträge offen, die sich in knapper Form mit aktuellen schweizerischen Problemen belassen. Wir erwarten keine theoretischen Ausführungen, sondern persönliche Stellungnahme

## Schule und Kameradschaft

*(Erinnerungen einer Rußlandschweizerin)*

Wenn sich heute die ganze Welt darüber wundert, woher Rußland jene ungeheuren Kräfte nehmen konnte, die es ihm erlaubten, dem Ansturm der deutschen Millionenheere zu trotzen, so ist dies sehr bezeichnend für die Gründlichkeit, mit der sich dieses riesige Reich von seiner Umgebung abzuschließen verstand. Für uns aber, die wir in den Jahren aufwuchsen, da aus den Nöten der Revolution das heutige Rußland sich zu formen begann, für uns ist diese Tatsache kaum mehr als eine Bestätigung dessen, was wir selber gesehen und erlebt haben...

Unser kleines Landgut war etwa eine halbe Wegstunde vom nächsten Dorf, Dunajewo, entfernt. Mit sechs Jahren kam ich dorthin in die Volksschule. Der Unterricht wurde hier von zwei Lehrern geleitet, und zwar hatte jeder zwei Klassen unter sich. Unser Lehrer, Wassilij Iwanowitsch, war ein sehr gütiger und verständiger Mensch, und so war es begreiflich, daß mir der Schulbesuch vom ersten Tage an zur Freude wurde. Es war im Jahre 1921. Rußland hatte sich da-

mals vom Sturm der Revolution noch nicht erholt, und in der Schule spürte man alle möglichen Mängel. Es gab kein Holz, kein Papier und fast keine Bücher. Daher kam es sehr auf die einzelnen Lehrer an, ob sie sich Mühe gaben, trotz dieser Mängel den Unterricht so interessant wie nur möglich zu gestalten, oder ob sie gerade diese Mängel als Entschuldigung für den schlechten Unterricht benutzten. Wir saßen auf unsern Holzbänken eng zusammengedrängt, um warm zu bekommen, denn draußen herrschte eine Kälte von gut 20°. Sogar die Tinte war zu Eis gefroren, und es blieb uns also nichts anderes übrig, als nur mit Bleistift und Kreide zu schreiben; dafür konnten wir im Frühling die gleichen Hefte nochmals mit Tinte beschreiben und auf diese Weise viel Papier sparen. Auf Vorschlag von Wassilij Iwanowitsch berief man die Eltern der Schüler zu einer Versammlung ein und beschloß, daß jeder der Schule Holz zur Verfügung stellen sollte. Es hieß, solange unsere Regierung noch zu schwach auf den Füßen stehe, müßten wir uns selbst zu helfen wissen. Den meisten Eltern leuchtete dies sofort ein, allerdings gab es auch solche, die ihre Kinder lieber zu Hause behielten,



**Blattläuse**

*vernichtet sicher*

**Planta-XEX**

CHEM.FABRIK FLORA DÜBENDORF

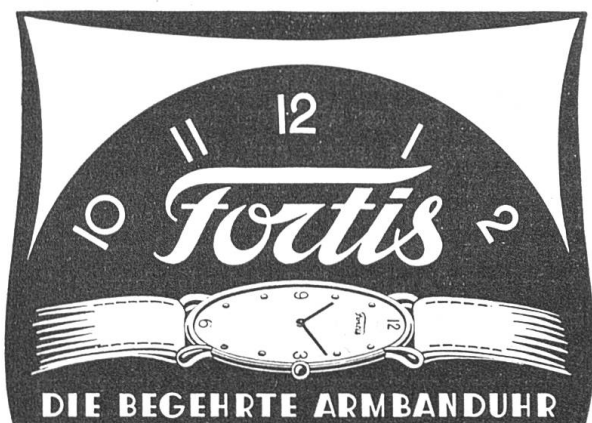
## WIR FÄRBEN ALLES!

Kleider, Uniformen, Teppiche, Vorhänge, Tischdecken. Rasche und zuverlässige Bedienung zu vorteilhaftesten Preisen. Im Zeichen der Textilkarte sind Reinigen und Färben ein Gebot der Stunde.

**FÄRBEREI  
MURTEN**



IN MURTEN



**DIE BEGEHRTE ARMBANDUHR**

Im guten Fachgeschäft erhältlich ab Fr. 42.—

**ATU**

**Bei Sommerwetter**

### ATU - Gurkensaft

Flacon Fr. 2.— und 3.50 gegen rauhe, rote Hände (3961)

### ATU - Gurkencreme

Tube Fr. 1.50, gibt samtweichen Teint

Erhältlich in Apotheken und Drogerien  
Fabrik: August Senglet AG., Muttenz

**BAHNHOF BUFFET**

*Ind. Primus Bon*

*Zürich*

wo sie im Stall helfen oder auf die kleinen Geschwister aufpassen mußten. Der Schulunterricht war nämlich zu dieser Zeit in Rußland noch nicht obligatorisch, und es gab viele Bauern, die meinten: «Wir sind ja auch groß geworden, ohne die Schule zu besuchen, warum sollten es unsere Kinder anders haben?»

In die gleiche Klasse mit mir ging auch der kleine Sohn unseres Lehrers, Mischa. Er war ein aufgeweckter Knabe, aber seine Intelligenz genügte dem Vater nicht. Hier bin ich zum erstenmal der Selbstsucht und Ungerechtigkeit der Eltern begegnet. Als Kind konnte ich mir darüber keine Rechenschaft geben, empfand es aber sehr schmerzlich, daß unser sonst so gütiger Lehrer Mischa oft sehr hart strafte, nur weil dieser nicht immer als erster mit den Aufgaben fertig wurde. Bei dieser Gelegenheit zeigte sich unsere Kameradschaft, die sich dann mit der Zeit immer weiter steigerte. Wenn wir die gestellten Aufgaben schneller als Mischa lösten, schoben wir ihm das Resultat auf einem Fetzen Papier heimlich zu, damit er sich beim Vater als erster melden konnte.

Trotzdem liebten wir unsern Lehrer sehr, und als er an der galoppierenden Schwindsucht starb, mußte ich bitter weinen und nahm mir vor, Lehrerin zu werden, wenn ich groß würde. Dieser Wunsch begleitete mich lange Jahre, und auch heute noch bekommen meine Angehörigen und nähern Bekannten — zwar ohne große Freude — von meinem pädagogischen «Talent» zu spüren.

Die vier Jahre Volksschule waren rasch vorbei. In dieser Zeit merkte man schon gewisse Fortschritte. Wir erhielten aus der nächsten Stadt Lichtbilder, meist Illustrationen verschiedener russischer Volkslieder von Puschkin und Nekrasoff. Auch neue Bücher kamen an, Hefte und Bleistifte waren reichlich vorhanden. Das alte russische Maß- und Gewichtssystem wurde abgeschafft und das Dezimalsystem eingeführt, und zwar nicht nur in der Schule, sondern auch im täglichen Leben,

was oft zu komischen Vorfällen Anlaß gab; so verlangten z. B. die Frauen in den Läden einen halben Kilometer Wurst, anstatt ein halbes Kilo, oder 4 Gramm Baumwollstoff, anstatt 4 Meter. Es verging eine geraume Zeit, bis das neue System einigermaßen Fuß im Volke fassen konnte. Denn es hängt niemand so an der Tradition und am Althergebrachten wie gerade der russische Bauer.

Mit zehn Jahren kam ich nach der Stadt Belij an die Dewjatiletka (eine Art Gymnasium). Von Anfang an wurde ich in der Schule von den andern Kindern warm aufgenommen; trotzdem zeigte sich bald ein großer Unterschied zwischen den Stadtkindern und mir. Sie kannten die verschiedenen Arten Libellen nicht, die mir so vertraut waren. Auch die schönen, kleinen, bescheidenen Feldblumen waren ihnen unbekannt. Sie wußten nicht, wie wunderbar die Erntezeit ist und wie herrlich es ist, nach einem strengen Erntetag in die kühlen Wellen des vorbeifließenden Flusses zu stürzen.

Wir hatten verschiedene neue Fächer, wie technisches Zeichnen, Chemie, Physik, Algebra, Geometrie, Staatskunde — allerdings keine Geschichte — und als einzige Fremdsprache Deutsch. Dieses Fach wurde uns von einem etwa 70 Jahre alten Mann gegeben, da der Mangel an jüngern Lehrkräften sehr empfindlich war. Ich mußte die Deutschaufgaben immer gut können; denn wenn dies einmal nicht der Fall war, hieß es immer: «Schämen Sie sich nicht, Mädchen, Sie tragen doch einen Schweizernamen.» Da das Lehrprogramm sehr weitläufig war (man hatte das Recht, nach Absolvierung dieser Schule auf die Universität zu gehen), bekamen wir viele Hausaufgaben. Wir hatten jedoch Gelegenheit, diese Aufgaben anschließend an den Unterricht oder auch abends in der Schule zu machen. Zu diesem Zwecke bildeten wir kleine Gruppen für verschiedene Fächer, wo die bessern Schüler den weniger Begabten, oder solchen, denen ein bestimmtes Fach Schwierigkeiten bereitete, die Aufgaben erklärten und gemeinsam mit ihnen lösten. Da-



Gefahren bedrohen die Haut Ihres Kindes. Deswegen ist es wichtig, neben der täglichen Reinigung ihr solche Stoffe zuzuführen, die den Zellaufbau und ihre Funktion anregen.

Diese Eigenschaften besitzt der Vasenol-Wund- und Kinderpuder, der fein auf der Haut verteilt einen natürlichen Schutzmantel bildet gegen schädliche Einflüsse und Bakterien.

# Vasenol





WIR MACHEN  
NATÜRLICHE  
DAUERWELLEN  
UND LOCKEN  
NACH EIGENEM  
VERFAHREN

*Zürich*

COIFFEUR POUR DAMES  
TALACKER 11 ZÜRICH  
TELEPHON 7 29 55



**VINDEX**

*hät scho gheilt*

Ja, VINDEX heilt rasch. VINDEX ist nicht nur eine stark desinfizierende Salbenkompressen; VINDEX **reinigt** die Wunde, lindert den Schmerz und beschleunigt die Hautbildung.

Erhältlich in Apotheken und Drogerien  
Flawa, Verbandstoff- und Waffefabriken, Flawil

durch wurde die Kameradschaft in der Schule noch gefördert. Überhaupt wurden wir weitgehend zur Selbständigkeit erzogen: Wir gaben eine Wandzeitung heraus, für welche wir die Artikel selbst schrieben und die entsprechenden Bilder dazu zeichneten. Den Stoff lieferte uns das Leben in der Schule; auch war es erlaubt, die Lehrer und ihre Unterrichtsmethoden nach Herzenslust zu kritisieren. Neben dem Schulunterricht hatten wir in verschiedenen, mehr oder weniger politisch gefärbten Gruppen mitzuwirken. Es gab z. B. eine Sanitätsgruppe, eine Gruppe «Kampf dem Analphabetismus», «Aviatik und Wehrwille», eine antireligiöse Gruppe, eine Gruppe für Theater und Gesang und viele andere. Von Zeit zu Zeit wurde eine Abendunterhaltung veranstaltet, wobei das Programm nur von den Schülern bestritten wurde. Wir spielten Theater, führten Volkstänze auf, trugen Lieder und Klavierstücke vor. Getanzt wurde nicht, da gerade zu dieser Zeit das Tanzen sehr verpönt war, als eine unhygienische und zu bürgerliche Zeitvergeudung. Dafür unterhielten wir uns mit allen möglichen Gesellschaftsspielen. Zu einem von diesen bunten Abenden hatten wir einen Gruppentanz aufzuführen, der den romantischen Namen «Brillantensplitter» führte. Beim Einüben dieses Tanzes ereignete sich ein kleiner Zwischenfall, der für die Mentalität der Schüler sehr bezeichnend war. Kurz vorher war in den Zeitungen viel über das Thema der Erziehung diskutiert worden. Die Anhänger der einen Richtung waren der Ansicht, man solle keinen Unterschied der Herkunft machen und alle Kinder gleich behandeln; die andern vertraten die Meinung, daß die Kinder, deren Eltern früher zu den «besseren Gesellschaftskreisen» gehört hatten, aus der Schule ausgestoßen werden sollten, da sie immer fremd bleiben und dem Sowjetregime niemals Sympathie entgegenbringen könnten. Diese Diskussion hat auch unsere Gemüter bewegt, und als wir die «Brillantensplitter» einübten, weigerte sich ein Knabe plötzlich, weiter mitzu-



machen, weil die Tochter eines ehemaligen Ziegeleifabrikbesitzers dabei war. Ich war ob diesem Zwischenfall sehr betrübt und versuchte ihm zu erklären, daß dieses Mädchen jetzt nicht mehr besaß als wir alle, daß sie zudem ein guter Kamerad war, und daß sie sich auch als eine von uns fühlen würde, wenn wir nur gut zu ihr wären. Er blieb jedoch bei seiner Meinung, und es gab eine lange Geschichte, so daß selbst die Schuldirektion als Vermittlerin eintreten mußte.

Von Mitte Juni bis Mitte September waren die großen Sommerferien. Diese Zeit gehörte ganz uns selbst. Es waren herrliche Wochen, die man mit Baden, Pilze- und Beerensammeln verbrachte. Natürlich halfen wir auch bei allen Feldarbeiten — wie Mähen, Heuen, Ernten, Dreschen usw. — tapfer mit.

Es war an einem heißen Sommertag im Juli. Unsere Familie saß beim Tee im Garten. Wir hatten gerade mehrere Wagen Heu eingebracht, und unser Durst war fast nicht zu löschen. Der Himmel wölbte sich tiefblau und wolkenlos über uns, und es duftete nach Jasmin und Rosen. Neben dem Vater lag, wie immer, unser Lieblingshund «Demon», der friedlich mit dem Schwanz wedelte. Das Gespräch drehte sich um die Feldarbeiten und um den Ausflug in den Wald, den wir für den nächsten Tag vorhatten. Plötzlich wurde «Demon» unruhig und stürzte sich gegen die Landstraße. Der Vater folgte ihm und rief ihn zurück. Einen Augenblick später kamen sie wieder. Neben dem Vater ging ein alter Mann in weißen Leinenhosen, die mehr geflickt als ganz waren, einem ebensolchen Hemd und Lapti (Schuhe aus Birkenrinde). Er trug eine nicht gerade saubere Bettlertasche. «Gebt mir ein Stück Brot um Christi Willen», bat der Alte. Wir luden ihn ein, hereinzukommen, und ich ging schnell ins Haus, um ihm die Reste von unserem Mittagessen aufzuwärmen. Eine Viertelstunde später saß er am Tisch und löffelte die Suppe. Da er keine Zähne hatte, war es nicht gerade angenehm, in seiner Nähe zu sitzen, denn vereinzelte

**Sodbrennen?**

**Saures Aufstossen  
nach dem Essen?**

**Beginnen Sie  
die bewährte Kur mit**

**ALUCOL**

*Dr. A. Wander A.G. Bern*

## **ÖL und FETT**

### **Freudige Nachricht**

Mitten in der Teuerung wird die Hausfrau von einer freudigen Nachricht überrascht: die beste Salatsauce Agis ist zugleich sehr billig. Ganz typisch für Agis: für wenig Geld viel Qualität. Mit frischem Mut, zuversichtlich und überzeugt, daß die Öl- und Fetttration dank der Agis-Salatsauce reicht, holt jede Hausfrau ihre feine Agis-Salatsauce gerne im Laden.  $\frac{1}{4}$  Öl und  $\frac{3}{4}$  Agis-Salatsauce... einen besseren Rat kann Ihnen niemand geben. Daher verlangt die Hausfrau beharrlich ihre marken-, öl- und fettfreie Agis-Salatsauce zu Fr. 1.35. Sie weiß wohl, warum!





**Beste  
Jugendliteratur!**

**Illustrierte**

## *Schweizerische Schülerzeitung*

**Der Kinderfreund**

Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins. Älteste, anerkannt beste Schülerzeitung der Schweiz. Beginnt soeben den 60. Jahrgang. Sie bringt den kleinen Lesern Monat für Monat wertvolle geistige Nahrung und Freude. Jahresabonnement Fr. 2.40. Bei klassenweisem Bezug durch den Lehrer Fr. 2.—. Der Reinertrag kommt der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung zugut.

**Richtig schreiben lernen** durch die billigen und unübertrefflich praktischen

## *Rechtschreibbüchlein*

für Schweizer Schulen. Von Karl Führer. Mit alphabetischem Griffregister. **In Tausenden von Schulen seit Jahren eingeführt.** Preise: I. Heft (3.—5. Schuljahr) 55 Rp. II. Heft (5.—9. Schuljahr) 70 Rp.

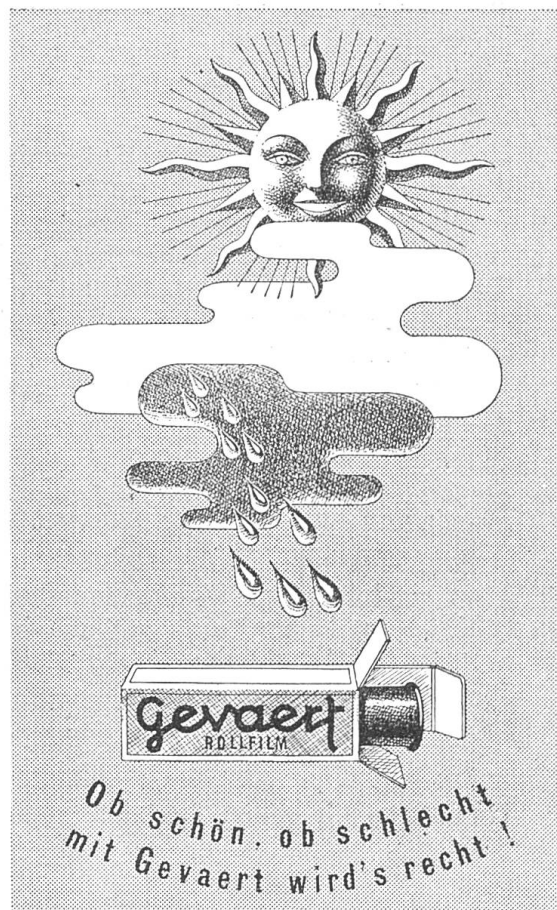
## **Schweizer Rechtschreibbuch**

für Sekundar-, Real-, Bezirks- und Kantonsschulen und Privat. Broschiert Fr. 2.—.

**Verlag Buchdruckerei Böhler & Co., Bern** Tel. 27733, Postcheck III 286

Speisestückchen flogen in der Luft herum. Ich mußte immer wieder sein Gesicht betrachten. Es war ganz runzelig und gelb und sah aus wie altes Pergamentpapier. «Wie heißest Du?» «Rapon.» «Rapon?! Ist das denn ein christlicher Name? Ich habe noch nie so etwas gehört. Ich weiß, daß die Altgläubigen oft eigenartige Namen tragen, wie Kalistrat, Ignat, Isot usw., aber Rapon kommt mir doch merkwürdig vor.» «He, he, meine Liebe, ich bin ja auch sehr alt, wie alt weiß ich schon lange nicht mehr, ich weiß nur, daß mein jüngster Sohn, der jetzt etwa 90 Jahre zählt, viel älter ist als ich. Er kann nicht mehr laufen, liegt den ganzen lieben Tag auf dem Ofen und wartet auf den Tod. Mit mir hat Gott auch kein Erbarmen, ich möchte mich so gerne hinlegen und sterben. Was ist denn meine Schuld, daß ich so hart gestraft werde? Ja, ja, ich bin sehr alt. Ich kann mich noch gut erinnern, daß ich ein zwölfjähriger Bub war, als unser Dorf von Franzosen niedergebrannt wurde. Damals hatten alle große Angst vor irgendeinem Franzosen — er hieß Na-pole-on, komischer Name, nicht wahr?» (Na pole on heißt auf Russisch: er ist auf dem Feld.) Ich hörte zu und konnte meinen Ohren nicht recht trauen. Schnell zählte ich nach: zwölfjährig um 1812, jetzt haben wir 1926, also noch 114 dazu, der Mann vor mir war also 126 Jahre alt.

Seit diesem Tage war Rapon oft zu Gast bei uns. Wann er auf seinen Wanderungen bei unserm Hause vorbeikam, kehrte er stets zu uns ein, und ich war seine aufmerksamste Zuhörerin. Er hatte ein sehr schweres Dasein, denn seine Enkelkinder mißhandelten ihn, da er nicht mehr arbeiten konnte. Darum ging er oft fort, um zu betteln. Manchmal machte er in einem Tag bis 30 km zu Fuß. Er trug sein Schicksal jedoch mit großer Demut, und für mich war Rapon ein Begriff der russischen Geduld und Schicksalsergebenheit, d. h. ein Stück vom alten, mir unbekannten Rußland. Heute hat der russische Bauer nicht mehr



## KOPF\_oder..

Zahnweh, Rheumatismus, Menstruationsbeschwerden, Fieber oder Grippe-Erscheinungen,

dagegen nehmen Sie sofort

**CACHETS FAIVRE**

In allen Apotheken

1 cachet 0.25 4 cachets 0.75 12 cachets 2.—



die gleiche Passivität; er formt sein Schicksal selber und kennt auch die Achtung vor sich selbst, was früher nur sehr selten der Fall war.

Wer weiß, ob jenes Rußland, das Rapon vertrat, im heutigen Weltbrand sich hätte halten können, ob es die Energie und die Kräfte gehabt hätte, einen Kampf auf Leben und Tod mit einem gewaltigen Gegner wie Deutschland zu bestehen...

Aber unsere junge, vitale Generation kannte dieses alte Rußland nicht. Wir waren alle so voller großer Hoffnungen für die Zukunft, daß die Vergangenheit uns nicht kümmerte, und so voller Wißbegier, daß uns der Abschied von der Schule schwer fiel. Wir hatten das Gefühl, die andern Länder um uns herum hätten ihre Entwicklung hinter sich, uns aber stünde sie noch bevor. E. R.

## Zwei Gedichte eines Arztes

### Praxis

*Heut' morgen drückt mir einer fast die Hände ab:  
Ich hätt' sein Kind gerettet vor dem sichern Grab.  
Es war ein dustrer Fall, nichts weniger als klar,  
Und daß ich es gerettet, ist nicht wahr.*

*Dem Italienerfrauli starb der junge Mann;  
Seither schaut sie mich immer böse und finster an;  
Daß sie mich für den schwarzen Mörder hält,  
ist klar;  
Und doch ist dieses grad so wenig wahr.*

*Die Welt hat überschwenglich Haß und Liebe feil,  
Und beides wird uns oftmals unverdient zuteil.  
Wir müssen deshalb weder freuen uns, noch  
grämen,  
Von Lob und Tadel gleichen Abstand nehmen.*

### Der Zukunftsarzt

*Mir schleicht ein Ärger durch den Sinn,  
Daß ich ein alter Knabe bin  
Und unsres Standes Zukunftsbahn  
Nicht länger mehr verfolgen kann.*

*Ich könnte sonst auf dieser Erden  
Vielleicht noch ein Fabrikarzt werden.  
Ich wäre ja so schrecklich gern  
Der treue Diener meines Herrn.  
Ich würd' vor Wonne fast vergehn,  
Vor seiner Hoheit stramm zu stehn  
Und täglich den Befehl zu fassen  
Für mein beruflich Tun und Lassen.*

*Auch würde mir gar schrecklich passen  
Ein Pöstchen bei den Krankenkassen.  
Ich könnte antichamberieren  
Bei Präsidenten und Kassieren  
Und dürft' an Sonn- und Feiertagen  
Nach ihrem Wohlbefinden fragen.*

*Mir wär' bei einem edlen Streben  
Stets ein Kontrollarzt beigegeben,  
Der mir von ganzem Herzen nützte,  
Mit Rat und Tat mich unterstützte,  
Zu mildern des Berufes Schwere,  
Mir Tag und Nacht behilflich wäre.*

A. Häni.

Ans: „Aus dem Doktorleben“  
Kommissionsverlag Hans Huber, Bern.



**In traditioneller NAGO-Qualität**  
mit lebenswichtigen Aufbaustoffen  
und den VITAMINEN B<sub>1</sub> und D

# NAGOMALTOR

Vitamin-Gehalt unter ständiger staatlicher Kontrolle der  
Universität Basel.

In beschränkten Quantitäten durch bodenständige Detaillisten. NAGO OLTEN



ALS WERTVOLLE GESCHENKE EMPFEHLEN WIR

### *Kunstmappe J. Freudenberger*

12 seiner schönsten Bilder auf hochfeinem, antikem Karton 32 × 42 cm, aufgezogen, in gediegener Mappe. Die Kunstfreunde sind begeistert von der ausgezeichneten Wiedergabe der farbenprächtigen herrlichen Bilder. Preis Fr. 17.50

\*

### **KUNSTFÜHRER DER SCHWEIZ**

Von Hans Jenny, 3. Auflage. 566 Seiten Text (dünnes Bibeldruckpapier). Geschmeidiger Ganzleinwandband in handlichem Format. Preis Fr. 14.—. Er macht uns auf eine Fülle von Sehenswürdigkeiten und Schönheiten unseres lieben Vaterlandes aufmerksam, an denen wir sonst achtlos vorübergegangen wären. Das Werk gehört in jedes Schweizerhaus.

Durch jede Buchhandlung oder vom **Verlag Bächler & Co., Bern**